

## **Stadtreparatur an der Waldautobahn: Die Nachhaltigkeit der Waldstadt Bremer**

*Alec von Graffenried, Nationalrat; Mitglied Vorstand Förderverein WSB, Bern*

Zuerst zur Klärung: Die Waldstadt Bremer hat nichts mit einer Stadt im Wald zu tun. Der Wald muss weichen, damit die Stadt wachsen kann. Stadt statt Wald im Bremer, ist die korrekte Bezeichnung.

Wie kann sich ein Grüner für eine Stadterweiterung im Waldgebiet einsetzen? Denn damit wird ein ehernes und langjähriges Prinzip Schweizerischer Raum- und Umweltpolitik umgestossen.

Für mich geht es um drei Gründe, die ich im folgenden ausführe:

1. Die Waldstadt Bremer ist die Wiedergutmachung einer Bausünde.
2. Die Waldstadt Bremer ist ein Spezialfall, eine absolute Ausnahme.
3. Güterabwägung zwischen verschiedenen Umweltinteressen.

### **Wiedergutmachung einer Bausünde:**

Wir sprechen davon, eine Quartierenerweiterung im Wald zu bauen. Zuerst müssen wir aber davon sprechen, dass in den 70er Jahren eine Autobahn quer durch den Bremer geschlagen wurde. Der Wald lag am Boden, wurde umgepflügt, und als klaffende Wunde im Wald blieb eine 6-8 spurige Autobahn zurück mit riesigen Anschlussbauwerken. Der Bremer ist nicht mehr der Wald, der er während Jahrtausenden war. Der Wald beginnt ökologisch und als Erholungsraum erst hinter der Autobahn. Wenn wir heute davon sprechen, das Quartier bis zur Autobahn zu erweitern, dann geht es um die Reparatur einer Fehlplanung aus den 60er Jahren. Autobahn und Stadtquartier sind nach heutigen Erkenntnissen aufeinander abzustimmen.

### **Spezialfall Bremgartenwald:**

Die Bilanz der Waldflächen ist in der Schweiz insgesamt nicht gefährdet. Im Mittelland kommt der Wald den Siedlungsdruck zu spüren. Es erscheint daher billig, eine Stadterweiterung zulasten des Waldes zu planen. Der Bremgartenwald ist jedoch infolge des Autobahnbaus eine Ausnahme. Keine Stadterweiterung ohne Sanierung der Situation der Autobahn. Der heutige Waldstreifen im Bremer dient zusammen mit der Autobahn lediglich noch als Puffer, als „Cordon sanitaire“ für den Wald vor Uebernutzung. Eine bessere Situation mit einem Wald besserer Qualität ist an einem anderen Ort besser möglich, gleichzeitig kann die unbefriedigende Situation vor Ort aufgewertet werden. Die Quartierentwicklung Bremer ist nur an diesem Ort möglich, sie bildet kein Präjudiz für andere stadtnahe Wälder im Mittelland.

### **Güterabwägung**

Eine Güterabwägung der betroffenen Umweltinteressen führt zu folgendem Schluss: Die Waldstadt kann an einem zentralen Ort an einem belasteten Standort zu einer Sanierung beitragen, gleichzeitig kann auf die Ueberbauung von Fruchtfolgeflächen an raumplanerisch weniger geeigneten und weniger erschlossenen Standorten verzichtet werden. Diese Güterabwägung führt mich als Grünen dazu, für diese Waldstadt die Raumplanung über die forstlichen Interessen des Rodungsverbots zu stellen.